

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drohdruck: Nachrichten Dresden.
Telefonnummer 25 241.
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei halbjährlicher Zahlung oder durch die Post bei halbjährlichem Vertriebsmonatlich 21.— M., vierteljährlich 13.— M., die einmalige 22. vom 1. Juli 5.— M. Bei Familienangehörigen, Anzeigen unter 2000 W. Abrechnung, 1000 W. u. 2000 W. 25.— M., 3000 W. 30.— M., 4000 W. 35.— M., 5000 W. 40.— M., 6000 W. 45.— M., 7000 W. 50.— M., 8000 W. 55.— M., 9000 W. 60.— M., 10000 W. 65.— M. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 33/40.
Druck v. Verlag von Gleditsch & Neumann in Dresden.
Telefon-Nr. 1068 Dresden.

PIANOS
Weltmarke.

Wolfframm

FLÜGEL
Weltmarke.

Verkauf nur VIKTORIAHAUS, Ringstraße Nr. 18.

Neue Schwierigkeiten in der russischen Frage.

Die Verhandlungen mit Rußland auf dem letzten Punkt.

Genau, 25. April. An der Sachverständigen-Kommission, die sich mit der russischen Delegation beschäftigt, kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung. Die Russen verlangten ein 30-jähriges Moratorium, Kreditgewährung und vollständige Anerkennung der Sowjetregierung, lehnten dagegen die Kriegsschulden seit August 1914 ab. Zur Frage der Entschädigung des beschlagnahmten Eigentums wurde russischerseits erklärt, eine Rückerstattung oder Erlass des Eigentums könne nicht erfolgen, da in Rußland alles nationalisiert sei. Dagegen verlangte Rußland die Auslieferung der Gelder der normalen Regierung, die sich noch in englischen und französischen Banken befinden. Auf den englischen Einwurf, wie man eine Rückerstattung fordern könne, wenn man selbst keinen Ertrag ziehen wolle, erwiderten die Russen, daß sei darin begründet, daß es in Rußland kein Privateigentum mehr gebe, wohl aber in England und Frankreich. Die Russen schlugen vor, daß sich die Alliierten an staatlichen Aktiengesellschaften mit ihrem Kapital beteiligen sollten, die binnen kurzem gebildet werden würden. Der französische Vorsitzende erklärte darauf, die Auslieferung sei von großem Nutzen gewesen. Man verleihe jetzt den russischen Staatsbankrott der Erörterungen für zwecklos. Die Sitzung wurde darauf vertagt mit der Begründung, daß die Frage ohne die Russen erörtert werden müsse.

Keine Hoffnung mehr auf ein Kompromiß.

Genau, 25. April. In Genau glaubt man nicht, daß es noch möglich sein werde, zu irgendeinem Kompromiß zwischen den Alliierten und den Russen zu gelangen. Die russische Delegation erklärt ausdrücklich, daß die von Fichtelscher in der Sachverständigenkommission formulierten Forderungen ein Mindestmaß darstellen, von denen unter keinen Umständen abgegangen werden könne. Sie wollen auch für die Zukunft keine Zugeständnisse machen, daß weitere Rationalisierungen von Privateigentum nicht erfolgen würden. Eine weitere Schwierigkeit bildet die Frage der Kreditgewährung an Rußland. Die Russen erklären, daß, wenn ihnen eine derartige Anleihe nicht bewilligt werde, für sie ein Ueberkommommen mit den Westmächten kein Interesse hätte, und da es sehr unwahrscheinlich ist, daß die Westmächte, besonders Frankreich, sich dazu entschließen, glaubt man annehmen zu müssen, daß die Verhandlungen zwischen den Alliierten und Rußland zum Scheitern verurteilt sind.

Nach dem jüngsten Programm würde dann nur noch übrig bleiben die Annahme einer Resolution durch die Konferenz, in der die europäischen Mächte sich verpflichten, während der nächsten zehn Jahre

Keinen feindlichen Angriff gegen Rußland

zu unternehmen. An dem Entwurf zu dieser Resolution arbeitet Lord George. Ueber ihren Wortlaut wird er sich mit den Alliierten verständigen. In dieser Resolution über den schwebenden europäischen Frieden wird kein Wort von der Abrüstung oder der Einschränkung der Rüstungen stehen, da Frankreich auf das allerbestmögliche da-

gegen opponiert. In den Kreisen der Delegierten erwartet man, daß die Genuefer Konferenz tatsächlich in acht bis zehn Tagen zu Ende sein wird.

Dr. Births Auto von italienischer Polizei angehalten.

Verhaftung des Chauffeurs. — Entschuldigungen der Polizei. Genau, 25. April. Als der Reichskanzler Dr. Birth gestern im Automobil durch Rom fuhr, wurde der Wagen von Carabinieri angehalten, der Chauffeur wegen zu raschenfahrens verhaftet und zur Polizei gebracht. Den führerlosen Wagen mit dem Reichskanzler ließen sie auf der Straße stehen. Dr. Birth mußte zu Fuß bis zum Sitz der deutschen Sachverständigen nach Venedig gehen und von dort nach einem zweiten Wagen telephonieren. Inzwischen hatte man auf der Polizei in Rom festgestellt, daß es sich um den dem Reichskanzler zur Verfügung gehaltenen Chauffeur handelte. Der Beamte der Polizei erschien eine halbe Stunde später in großer Uniform beim Reichskanzler, um sich zu entschuldigen.

Abreise Dr. Hermes' aus Genau.

Dr. Hermes' abreise aus Genau. — Dr. Hermes' abreise aus Genau. Berlin, 25. April. Der Reichsfinanzminister Dr. Hermes' reist heute abend von Genau ab, um an der Finanzkonferenz der deutschen Länder in Barabara teilzunehmen. Wechselt die Delegation von der deutschen Delegation ist bereits von Genau abgereist.

Der Eindruck der Poincaré-Rede in Genau.

Der Eindruck der Poincaré-Rede in Genau. (Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Genau, 25. April. Der Inhalt der Rede Poincarés ist im Laufe des heutigen Abends hier bekannt geworden und hat in allen Konferenzkreisen lebhaften Eindruck gemacht. Man wird die Empfindung nicht los, daß der Redner, welcher seit Beginn der Konferenz hinter ihr geblieben hat, nunmehr eine immer drohendere Gefahr annehmen und die Entwicklungsmöglichkeiten der Genuever Tagung immer wieder in Licht zu stellen.

Kein Genau-Erfolg ohne Revision von Versailles

Kein Genau-Erfolg ohne Revision von Versailles. Berlin, 25. April. Der englische liberalistische Parlamentarier Kenneth, der auf der Rückreise von Genau nach London in Berlin weilt, erklärte gestern Abend Pressevertretern über seine in Genau gewonnenen Eindrücke, daß er wegen des Ausganges der Konferenz wenig optimistisch sei. Wenn der Wiederaufbau Europas ernstlich durchgeführt werden solle, so müsse man ohne Rücksicht auf die Revision des Versailler Vertrages gehen, Deutschland die Lebensmöglichkeiten verschaffen, deren es nicht entbehren könne, und Rußland vorzuschaffen in die europäische Gemeinschaft wieder aufnehmen. Was bisher in Genau erreicht wurde, sei immer das Ergebnis von Privatgesprächen mit Lord George gewesen, bei denen die Deutschen zu kurz gekommen wären. Unter diesen Umständen könne man sich nicht wundern, daß die deutsche Regierung es für richtig gehalten habe, ein unmittelbares Abkommen mit Rußland abzuschließen.

Englands unter Verletzung klarer Versprechungen den verärrlichen Vertrag von Anzora abzuschließen. Wenn Frankreich zum dritten Male versuchen sollte, vom gemeinsamen Wege abzuweichen, so würde die Verantwortlichkeit Englands zum Mitsprechen dies kaum übersehen. (M. T. B.)

Pierpont Morgan Mitglied des Ausschusses für die Reparationsanleihe.

Pierpont Morgan Mitglied des Ausschusses für die Reparationsanleihe. London, 25. April. Reuter meldet aus New York, daß Pierpont Morgan die Einladung der Reparationskommission, Mitglied des Ausschusses zur Ermöglichung der Ausgabe einer internationalen Anleihe für Deutschland zu werden, angenommen habe. (M. T. B.)

Ausweisung der Deutschen aus Georgien?

Ausweisung der Deutschen aus Georgien? Berlin, 25. April. Einer hiesigen Korrespondenz zufolge hat die Regierung Georgiens in einer Note an die deutsche Regierung erklärt, daß sie sich genötigt sehe, die deutschen Staatsbürger, die in Georgien leben, zum Verlassen Georgiens zu veranlassen, da die deutsche Regierung die wiederholten Angebote, ein Handelsabkommen mit Georgien abzuschließen, unberücksichtigt und sogar ohne Antwort gelassen habe.

Wie und unsere Berliner Schriftleitung hieran dröhrt, wird die Meldung in Berliner amtlichen Kreisen für nicht zutreffen gehalten. Ausgewiesen wurde der deutsche Generalkonsul in Batum. Röhres' Ratium ist noch nicht zu erfahren, da die Verbindung mit Batum unterbrochen ist. Die deutschen Handeltreibenden in Georgien können jedenfalls noch unbehelligt ihren Geschäften nachgehen.

10 Milliarden Belastungshosten in Oberschlesien.

10 Milliarden Belastungshosten in Oberschlesien. Berlin, 25. April. Wie die polnische Telegraphen-Agentur aus Paris meldet, sollen die Belastungshosten für Oberschlesien 10 Milliarden Mark betragen und von Deutschland und Polen im Verhältnis des ihnen ausgesprochenen Teiles bezahlt werden. — Das preussische Staatsministerium hat im preussischen Landtage einen Gesetzentwurf zur Ueberleitung des Hochwasserstandes im ober-schlesischen Abflussgebiet vorgelegt.

Aus unserm Sachsenland.

Von Oberst a. D. G. Richter.

Die hohe Reichspolitik darf unseren Blick nicht völlig von den Vorgängen im engeren Vaterlande abziehen. Sie sind für uns Sachsen von allergrößter Bedeutung. Denn sich die beiden Reichsparteien jetzt zu dem Entschluß durchgerungen haben, die Landtagsauflösung zu verlangen, so bedeutet das den letzten auf Jahre hinaus möglichen Versuch der nichtsozialdemokratischen Volkspartei, das auf Staat und Volk ruhende Joch einer verderblichen und einseitigen Parteiherrschaft abzusütteln und geordnete Zustände herbeizuführen. Gelingt dieser Versuch nicht, so gehen wir schlimmen Zeiten entgegen. Es muß endlich einmal klar und klar ausgesprochen werden, daß die jetzige Regierung für Sachsen eine untragbare Parteivernunft bedeutet.

Seit der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens hat die Regierung ihr Schuldkonto immer belastet. Allein darin, daß sie überhaupt in der jetzigen Zusammensetzung besteht, liegt eine schwere Verletzung gegen Volk und Staat und eine Verhöhnung wider den Geist der demokratischen Verfassung des Staates. Demokratische Parteihaftigkeit des Volkes, d. i. des ganzen Volkes. Die letzten Landtagswahlen erbrachten den Beweis, daß sich das sächsische Volk fast zu gleichen Teilen aus Anhängern der Sozialdemokratie und ihrer Gegner zusammensetzte. Dem demokratischen Grundgedanken hätte somit allein eine Regierung entsprochen, die gleichmäßig aus Vertretern der beiden Weltanschauungen bestand. Zu einer solchen Regierungsbildung waren große bürgerliche Parteien bereit. Aber was geschah? Die beiden Reichsparteien wurden überhaupt nicht zugelassen und nach kurzer Zeit der Mitarbeit wurde sie den Demokraten unmöglich gemacht. Sie mußten sich zurückziehen. An ihre Stelle traten Vertreter der Antisozialisten, die bei den Landtagswahlen weit in der Minderheit geblieben waren. Selbst dem besonnenen Element der Mehrheitssozialdemokratie wurde jeder Einfluß genommen. Die Herren Lipinski, Fleischer, Felsch und Feigner ergriffen die Zügel. Aber auch ihr Diktum ist dauernd gefährdet. Sie können ihr Leben als Minister nur so lange fristen, als es ihren Gegnern von noch weiter links, den Kommunisten, gefällt. Nur solange diese wollen — sie bilden nebenbei im Landtage ein Praktikum von neun — bleibt die Regierung bestehen. Sie bei guter Laune zu halten, gebietet somit der Selbsterhaltungstrieb der Minister. Die oft der Sachkenntnis entsprechende, durch Parteileidenschaft geleitete Regierungspolitik erschöpfte sich insoweit darin, den Kommunisten keinen Anlaß zum Zurückweichen zu geben. Denselben Kommunisten, die die Sozialdemokraten mehrfach als die größten Schwächlinge der Partei und auch an der Arbeiterbewegung bedroht haben. Denselben Kommunisten, denen nach den Veröffentlichungen in der mehrheitssozialistischen und unabhängigen Presse die Geldmittel zu ihrer alles zerschlagenden und zerstörenden Arbeit die Moskauer Heißbrüher liefern. Die Kommunisten sind sich natürlich ihrer Macht völlig bewußt und gebrauchen sie mit der ihnen eigentümlichen Weisheit rücksichtslos. So erleben wir in Sachsen seit langem das Schauspiel, daß in Sachsen eine verschwindende Minderheit von Demokraten regiert, die offen und gleichbewußt sowohl den jetzigen Staat wie die durch die Verfassung gewährleistete Wirtschaft und Gesellschaftsordnung selbst mit Gewalt zu zerstören beabsichtigen wollen. Um ihre Herrschaft zu erhalten, trägt man sich offenbar jetzt mit dem Gedanken, ihnen einen Sitz in der Regierung einzunehmen. Ein „gemäßigter“ Kommunist — welcher Name auch immer — gesunde Empfinden, als wenn ein Kommunist gemäßigt sein könnte — soll Minister werden. Während in Rußland die Volkswirtschaften ihren Arm nach einander zu ergreifen, der ihr Land in einen Trümmerhaufen, in eine Höhle des Grauens und Elends verwandelt, Millionen von Russen das Leben gekostet hat, will man den Elementen bei uns, die noch nicht gelernt haben, die Wahlkreise zu gleichen Experimenten eröffnen. D. h. nichts anderes, als daß man unser Vaterland aus verblender Herrschsucht missend zugrunde richtet.

Wie sich die Regierungswelt der jetzigen Männer auswirkt, fühlen wir tagtäglich mit vaterländischer Trauer. Unser altes, bewährtes, sachkundiges und pflanzliches Beamtenkorps, das dereinst unser Stolz und der Gegenstand des Neides aller anderen Länder war, wird befeitigt und systematisch zerstört, obwohl selbst sozialdemokratische Minister ihre ungeschwänkte Anerkennung gesollt haben. In die Beamtenstellen werden vielfach Parteiführer ohne genügende Vorbildung für ihr Amt eingeschoben. Daraus wird daran gearbeitet, die Polizei zu einer Schutzgarde des Antisozialismus herabzuwürdigen. Gegen die Fundamentallage vernünftiger Wirtschaft wird mit gleicher Kraft gewürdet, wie gegen Kirche, Schule und die sittlichen Voraussetzungen, die ein Volk erst zu einem Volke machen. Keine Gelegenheit läßt man vorbeigehen, um Andersdenkenden einen Dorn zu stecken. Vaterländisches, christliches Empfinden wird rücksichtslos bedroht. Die Männer, die es nach der Revolution nicht fertig brachten, ihre selbsterfüllten Ueberzeugungen zu wechseln, stellt man trotz ihrer Bereitwilligkeit zur vaterländischen Mitarbeit als Feinde des Volkes und Staates hin. Anstatt ihrer Pflicht zu gedenken, alle Schichten des Volkes zu gemeinsamer Arbeit am Wiederaufbau zusammenzuführen, läßt unsere Minister Anführer und Vorkämpfer der unheiligen Klassenengegenseite, die das Volk zerreißt. Anstatt aufklärend über die wahre Gefahr unseres Elends, d. i. das Versailler Schandwerk, zu wirken, läßt man der blind und töricht gemachten

England zur Poincaré-Rede.

London, 25. April. Die Rede Poincarés in Bar-se-Duc findet in der Presse große Beachtung. Während die „Times“ meint, die Erklärungen Poincarés seien frei von Rhetorik und Drohungen, nennt „Westminster Gazette“ die Rede eine an Deutschland gerichtete Drohung. — „Daily Herald“ schreibt in seinem Leitartikel über die Rede „Kaiser Poincarés“ und gibt den europäischen Staatsmännern den Rat, Poincaré zu ignorieren und ihren Weg weiter zu verfolgen. Wenn Poincaré seinen Stellvertreter aus Genau zurückziehen werde, sollten sie um himmelswillen gehen. Poincaré sei eine Gefahr, weil er erst gewonnen werde. Sobald sein Bluff entfällt sei, werde er aufhören, Europa zu verzerren.

„Daily Chronicle“, dessen nahe Beziehungen zu Lord George bekannt sind, schreibt in einem Poincarés Rede über-schriebenen Leitartikel: Die seltsame Aktion der französischen Delegation in Genau am letzten Sonntag, die versuchte, eine neue Krise aus dem alten Material zu erzeugen, von dem niemand hoffte, daß es erledigt sei, wurde von den in Genau anwesenden Personen auf das Treiben Poincarés zurückgeführt. Dieser Eindruck wird jetzt durch die unglückliche Rede bestätigt, die Poincaré gestern in Bar-se-Duc gehalten hat. Eine Rede wie die seinige, die von einem Nicht-Teilnehmer außerhalb der Genuever Konferenz gehalten wurde, wirkt wie ein Eisenhieb, das von außen in eine keine Maschinerie geworfen wird. Sie bedeutet, daß bei der Person, die es geworfen hat, nicht der Wunsch zu helfen besteht, sondern nur zu zerstören.

Die Drohung mit Zwangsmaßnahmen enthält enthält die letzte Drohung, daß Frankreich seine Alliierten unerschützt und den Säbel allein schwingen werde, wie es das in Frankreich getan hat. Die Alliierten Frankreichs können nur antworten, was sie damals getan haben, nämlich das, wenn Frankreich bei seinem Verfahren gegenüber Deutschland seine eigenen Wege geht, daß die weitere Unterstützung Englands nicht erwarten könne. Bereits seit zwei Anläufen ist Frankreich allein vorgegangen. Das erste Mal, als es in Frankreich eintrat und dann, als es hinter dem Rücken

Folgschaft immer wieder vor, das „Blutfaugerische“ Bürgerum die Schuld daran trage.

Und welchen Hunger haben die Arbeiter, die Armen und Entrechteten, denen sie in dienen vorhaben, aus ihrer Tätigkeit zu bezahlen? Wenn die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Arbeiterinnen nicht hinreichend sind, wenn es sich um Arbeiter handelt, die in einem anderen Werk als hundert, die in einem anderen Werk als hundert, die in einem anderen Werk als hundert...

Deutsche Jugend und Deutsche Volkspartei.

Die von der Deutschen Volkspartei im großdeutschen Rahmen veranstaltete Jugendführertagung in Sebnitz fand in Bezug auf ihre politische Arbeit ihren Abschluss in einer Reihe von Vorträgen und Ausstellungen über die Bindungen, die zwischen der deutschen Jugend und den Aemtern der Deutschen Volkspartei bestehen.

Ein Zirkel Gruß an die Volksparteiliche Jugend.

Die Großdeutsche Volkspartei für Tirol übermittle die Volksparteiliche Jugend zu ihrer Großdeutschen Jugendführertagung in Sebnitz die herzlichsten Grüße...

11. Ev.-luth. Landesynode.

Dresden, den 23. April 1922. In der heutigen Sitzung erfolgt nach Eingangsbekundung und Reglementvortrag durch Jurat die Eröffnung der ständigen Synodalausschuss, soweit Mitglieder ausgeschieden sind oder ausgeschieden wollen.

„Deutsche Revolution langsam aber sicher vorwärts.“

Wien, 25. April. Der kommunistische Bezirksausschuss Thüringens hat an Wien ein Telegramm geschickt, in dem er den Reichstagsvertrag mit Ansehen begrüßt.

Kommunistenerror gegen die deutsch-nationale Jugend.

Berlin, 25. April. Kommunisten sprengen gestern eine Verammlung des Nationalbundes der Deutschnationalen Jugend und misshandeln den Führer des Deutschnationalen Bundes damit mit Stöcken und Gummistöcken, daß er in bewußtlosem Zustande auf einer Tragebahn nach der Unfallstation gebracht werden mußte.

Strafverfahren gegen die U. S. P. wegen Aufzögerung der Beamten zum Meisterei.

Berlin, 25. April. In einer Vernehmung an den „Vorwärts“ erklärte der Generalstaatsanwalt des Landgerichts I, daß wegen einer Stelle der von der Zentralleitung der U. S. P. veröffentlichten Manifeste, welche die Beamten zum Meisterei am 1. Mai auffordert, das Verfahren nach § 110 des Strafgesetzbuches wegen Aufzögerung zum Ungehorsam gegen die Befehle eingeleitet worden sei.

Einigkeit und Recht und Freiheit...

Nachdem die politische Arbeit der Großdeutschen Jugendführertagung der Deutschen Volkspartei mit Wochenschluss ihre Ende gefunden hatte, führte ein Deutscher Abend noch einmal alle Teilnehmer samt ihren deutsch-österreichischen und deutsch-böhmischen Freunden mit den Schwestern Gassner zusammen.

Rom Pianer Stadtheater.

Der Stadtrat zu Pflaun bewilligte 25 Millionen Mark zum technischen Ausbau der Bühnenanlage des dortigen Stadtheaters. Es wird ein runder Vorhang und eine neue Beleuchtungsanlage geschaffen.

Gründung einer Vereinigung deutscher Theaterintendanten.

Die Intendanten der Staats- und städtischen Theater haben sich anlässlich einer fast beendeten Tagung in Weimar zu einer „Vereinigung deutscher Theaterintendanten“ zusammengeschlossen.

Albrecht Schaeffers „Parzival“.

von Albert Seuerlein. Eigentlich wollte ich heute hier berichten zu Thomas Manns „Nede und Antwort“, zu Siebts „Raben“ und Hoffmanns „Zweiter Tag des Wendekreises“...

Vertliches und Sächliches.

Frühjahrsurlaub — 1. Mai — 9. November.

Die Bundesleitung des Volkskristlichen Vaterbundes für Sachsen schreibt in es im Dresdner Stabsverordnetenkollegium zu aufeinanderfolgenden Anwesenheiten gekommen. Ein kommunikativer Stadtkonferenz veranlasst in diesem diktatorischen Sinne die Verhinderung der Lehrer und Schüler aller sächsischen Schulen...

Kunst und Wissenschaft.

14. Mitteilungen der Staatstheater. Opernhaus. Morgen, Mittwoch 17: Die Zauberflöte mit Hofmann, Tauber, Burg, Königin der Nacht; Gerold, Weismann vom Nationaltheater in Weimar als Papst, Edith, Salk, Ermold, Vänge, Grete Merrem-Rilich. Musikalische Leitung: Kautschub, Spielleitung: Hartmann.

15. Kammerhäuser Pattaria und die Wiener Staatsoper. Die „A. S. M.“ meldet: Vor dem Berliner Obertribunal geht in der Prozess des Dresdener Kammerängers Lino Pattaria entschieden worden. Pattaria wurde seinerzeit wegen Verleumdungen gegen sein Engagement an der Wiener Staatsoper für kontraktbrüchig erklärt und auf die Dauer von zwei Jahren von jedem Auftreten auf deutschen Festbühnen verboten.

16. Konzerte. Die günstigen Eindrücke, die man vom früheren Auftreten des Schweizer Pianisten Emil Frensch empfand, verklärten sich gelegentlich seines zweiten Konzerts im Kaufmannshaus, das leider viel zu schwach besucht war. Infolge seiner vollendeten Anschauung seiner überlegenen Ruhe, seiner geistvollen Durchdringung des Stoffes, mit der der Künstler alle Einzelheiten belebt, ohne dabei den Willen für monumentalen Aufbau zu verlieren, gelangen ihm Wirkungen von anspruchsvollem Reize.

der Vor- und Endbilben die mangelnde Beherrschung des Deutschen erkennbar wurde. Keinesfalls kann die Ausführung der so beachtlichen Mittel als abgeschlossenes gelten. Der Vortrag zeigte reiches, inneres Erleben. Am wohlsten fühlte sich der Sänger, der außer Schubert, Schumann und Brahms auch zeitgenössisches Liedschaffen herbeiführte, dort, wo ihm Gelegenheit geboten war, mit harten Mitteln zu dienen.

17. Rom Pianer Stadtheater. Der Stadtrat zu Pflaun bewilligte 25 Millionen Mark zum technischen Ausbau der Bühnenanlage des dortigen Stadtheaters. Es wird ein runder Vorhang und eine neue Beleuchtungsanlage geschaffen.

18. Gründung einer Vereinigung deutscher Theaterintendanten. Die Intendanten der Staats- und städtischen Theater haben sich anlässlich einer fast beendeten Tagung in Weimar zu einer „Vereinigung deutscher Theaterintendanten“ zusammengeschlossen.

Albrecht Schaeffers „Parzival“.

von Albert Seuerlein. Eigentlich wollte ich heute hier berichten zu Thomas Manns „Nede und Antwort“, zu Siebts „Raben“ und Hoffmanns „Zweiter Tag des Wendekreises“...

aus den Büchern der schwarzen Magie mußte man den Sinn dieser wirren Mären erschließen; er, Gottfried, habe nicht Zeit, sich so unfruchtbar zu bemühen. Das Urteil war ungerührt: daß aus dem Dunkel der Legende hier ein neuer deutscher Mensch trat, der ewige Gottlicher im Jüdischen, der Fremde, aber Strebende, das Überleben der Jenseit zu heilung. Es war vielleicht auch zu überleben; denn auch wir, seien wir offen, mühen uns etwas schwer durch das mittelalterliche Werk; das dann freilich, schwindet die Erinnerung an uns unverständlich Einzelnes und Weltliches, aus stillem eigenen Wachstum in uns bald ins Große, Weltliche, das seinem Schöpfer hinanzuwacht.

Die Schönheit der Geschichte“ erachtet nun Albrecht Schaeffer noch einmal neu; für sich, für uns. Aus der distanzierenden Zambotrophe der alten Zeit feht er sie um in die Zambotrophe der neuen. Und so er konzentrisch veranlagt ist, in jedem seiner Werke ein Baumstamm, als Träger ein Kreuz, steht er ausnehmend seinen Verdorbenen zu-macht in drei Kreise, in den Kreis des Vater, des Sohnes und des Geistes, um dann in diesen Kreisen seinen Feldern mit je einem Motto himmlisch nadelnander durch die Sternbilder der Jungfrau, des Wassermanns, des Krebses, des Störchens, der Fische, des Stiers, des Löwen, der Waage, der Waage, des Widlers, des Steinbocks und des Schützen an zu gehen. Volkram von Eichenbach sieht Parzival zeitweise verschwinden; in den Jahren seines Jenseits und Zweifelns erzählt der Dichter von Gowan und seinen Abenteuer. Nicht Stunden läßt Albrecht Schaeffer seinen Parzival untertauchen; wie hier im neuen Werke Parzival, durch Himmel und Hölle getrieben, Bordenarundfahrt bleibt, das ist merkwürdig. Zwei lange, allzu lange Gesänge stellen im mittelalterlichen Epos der Vorrede die Eltern; Schaeffer legt mit Parzivals Jugend ein; acht Bücher erzählen von Parzivals von Anjou Rittertum, vier von dem schwebenden Sünden des Knechts Gottes, den kein Mensch mehr für Parzival von Anjou, den vermeintlich lange Toten, hält der im Gedächtnis der Menschen, auch seiner Nächsten, als Verdengelt lebt, während er selbst, ringend, lebend, Vogt und sich endlich findend, viele Jahre der Wandlung zum reinen Gottesknecht erlebt. Neben dem alten, innerlich meist verändernden, durch Beziehung zu Parzivals anderem Schicksal veränderten Nebenpersonen, wie Liane, Kondwiramur, Treiwisent, erscheinen auf dieser Bühne andere Nebenfiguren: der heilige Kranz, der heilige Hieronymus, Timotheus, der verkorene Sohn, die heilige Barbara, der Baumstamm Erwin, der ewige Jude. In Klammern: wer, wie ich, wohl die meisten hinterstehen Behandlung der Abenteuer-Geschichte durch alle Zeiten verfolgt hat, kann erkennen, wie unruhig Albrecht Schaeffer gekostet hat! Dafür fehlen Geisteskräfte, die das alte Epos hatte, wie Kumburg, an ihre Stelle ist das Tier aus lauter Wildt, das Einhorn, getreten. Willsa folgen wir dem neuen Dichter der alten Sage, willig, wo er wandelt, willig, wo er, wie in der letzten Hälfte, ganz neu schafft. Da tut Parzival ab, was höheres Standesfeld ist, zunächst als Volkser im Dienste beret, die eigentlich keine Gattin ist!

lebe... auch die entschuldigte... unerschütterlich... (das heißt doch auch bekräftigt werden) soll.

Der Volkswirtschaftliche Verband für Sachfen hält es für den total... und unabhangigen Weg, den die Staatsregierung... (Text continues with political and economic commentary)

Der Volkswirtschaftliche Verband, der in Sachfen eine nach Hunderten... (Text continues with commentary on the political situation and the role of the Reichstag)

Die Reichstagskommissionen... (Text discusses the activities and reports of various commissions within the Reichstag)

Die Reichstagskommissionen... (Text continues with further details on the commissions)

Die Reichstagskommissionen... (Text discusses the Reichstag's stance on international relations)

Table with 5 columns: Station, Direction, Distance, and other details. Title: Hauptverkehrs der Landesstellen vom 25. April.

Die Reichstagskommissionen... (Text discusses the Reichstag's position on the League of Nations)

Die Reichstagskommissionen... (Text discusses the Reichstag's position on the League of Nations)

Die Reichstagskommissionen... (Text discusses the Reichstag's position on the League of Nations)

Die Reichstagskommissionen... (Text discusses the Reichstag's position on the League of Nations)

Die Reichstagskommissionen... (Text discusses the Reichstag's position on the League of Nations)

Die Reichstagskommissionen... (Text discusses the Reichstag's position on the League of Nations)

Die Reichstagskommissionen... (Text discusses the Reichstag's position on the League of Nations)

Die Reichstagskommissionen... (Text discusses the Reichstag's position on the League of Nations)

Dresdner Börse vom 25. April. Im Gegensatz zu der gestrigen... (Text discusses the Dresden stock market)

Berliner Börse vom 25. April. An der heutigen Berliner Börse... (Text discusses the Berlin stock market)

Berliner Preisnotizen vom 25. April. Die Notierungen... (Text lists various commodity prices)

Berliner Rohstoffpreise. Preise für 50 Kilogramm... (Text lists raw material prices)

Berliner Anzeiger: Großhandels- und Roggen... (Text discusses grain prices and market conditions)

Wetterlage in Europa am 25. April 1922, 8 Uhr früh. (Table with weather data for various European cities)

Wetterlage der Gibe und ihrer Umgebung. (Table with weather data for the Gibe region)

Dresdner Kurse vom 25. April. (Table with Dresden stock market data)

Staats- und Stadtanleihen, Fund- und Hypothekendarlehen. (Table with bond and loan data)

Maschinen- und Metallindustrie-Aktionen. (Table with machinery and metal industry stock data)

Papier-, Papierstoff- und Textilindustrie-Aktionen. (Table with paper and textile industry stock data)

Chemische, Glastechnik- und Glasindustrie-Aktionen. (Table with chemical and glass industry stock data)

Amthche Berliner Kurse vom 25. April. (Table with official Berlin stock market data)

Amthch notierte Devisenkurse. (Table with official exchange rates)

G. E. Heydemann. Moritzstraße 19 Bankhaus Ecke Ringstraße. (Advertisement for a bank)

Dresdner Nachrichten 26. April 1922 Nr. 194

Die eigene Tochter.

Roman von Hans v. Panhosa.
(17. Fortsetzung.)

Von nun an sahen sich die drei still gegenüber. Eise und Franziska, die sich dicht aneinanderdrückten, auf der einen Seite, Erna auf der anderen. Die nächste Station brachte Nachwuchs von Reisenden, so unterblieb eine Fortsetzung des heissen Gesprächs von selbst. Erna hielt die Augen halb geschlossen, und ihre Phantasie stürzte in den bunten Farben darauflos, malte ein leuchtendes Bild ihrer Zukunft. Ach, wäre sie erst frei! Würde das ein Erna Haber sein die Erwählte eines indischen Fürsten? Wie wollte sie, wenn ihr Sehnsucht erst am Ziele war, das Leben genießen! Jeden Wunsch wollte sie sich gönnen, die reuerlichen prächtigen Kleider wollte sie tragen und die herrlichsten Juwelen. Der junge Fürst würde sie vergöttern, und an die Seite mit Maria Grünmann dachte sie dann wie an eine verlebte Gattin zurück.

Im Weiche sah sie die zwei Männer nebeneinander. Den Professor schaute und doch breit mit dem stolzen Gesicht und den Augen des Gelehrten, die weit geöffnet nach innen an beiden schienen, und daneben den schmalen, schmalen Körper mit dem faulen, braunlichen Antlitz und den brennenden Augen, in die zuweilen ein Ausdruck unerbittlicher Härte trat. Die beiden Männer saßen nicht nebeneinander, Welten schieden sie, Welten, die nie zu überbrücken waren.

Die hohen Häuser von Berlin tauchten am Horizont auf, und die beiden Freundinnen beobachteten mit halb neugierigen, halb spöttischen Augen die kleinen Vorbereitungen, die Erna kurz vor dem Ende der Fahrt traf, wenn sie auch sah, als kümmerten sie sich nicht um dergleichen. Erna merkte das verhöhlende Verleumdungsgeschrei ganz genau und freute sich dessen. Erst sah sie einen nonogrammgemachten kleinen Toilettenspiegel aus der großen Handtasche von Stoffbilleder und betastete ungerührt ihr erhellendes Rädchen mit rosigem Finger. Auch die anderen Reisenden hörten sie nicht. Den Fuder entwahm sie einem goldenen Döschen. Sie fuhr dann mit einem frigen, besetzten Taschentuch über das Gesicht und wusch mit spitzen Fingern den reich verzierten Schalter über ihr Gesicht. Vorher hatte sie die Handtücher abgewaschen, und ein Sprühfeuerwerk edler Steine blendete die beiden, die über Granaten, Korallen und Bernstein noch nicht hinausgemacht waren. Eise sagte halb laut zu Franziska: „Ich

habe neulich gelesen, viele Dinge zu tragen, sei unfein.“ Erna blinnte auf. „Denn mal, ich habe das zufällig auch gelesen, aber es fand noch dabei, am unfeinsten wäre es für alle, die keine Dinge besitzen!“

Eise Kaiser wurde rot und warf den Kopf zurück. Ohne einander zu grüßen, stieg man aus, und Erna dachte plötzlich mit einer gewissen Dankbarkeit an Maria Grünmann zurück. Die wertvollen Dinge, die eleganten Toilettengegenstände waren Geschenke von ihm. Eine halbe Stunde später gingen Eise Kaiser und Franziska Meister die Treppe hinauf, und da blieben sie plötzlich fast stehen vor bestem Erkennen. Ihnen entgegen kam Erna, aber sie befand sich nicht allein. Neben ihr ging ein ganz fremdartig aussehender Herr, der überaus vornehm gekleidet war. Seine Gesichtshaut war mattbraun und seine Augen, die tiefdunkel waren, blickten mit verzehrendem Ausdruck an dem stolzen Antlitz Ernas.

Erna hatte, in eifrigem Gespräch vertieft, die beiden Mädchen gar nicht bemerkt. Dello besser aber hatten diese ihren Begleiter in Augenblicke genommen, und als das Paar vorübergegangen war, drehten sich beide noch einmal um, trotzdem sie genau wußten, wie wenig sich das Umdrehen auf der Straße für junge, wohlhabende Mädchen schickte. Aber keine Regel ohne Ausnahme. In diesem Falle war es nicht, das was man seinem Kaffeetrinken schuld, das sowohl in letzter Zeit sehr an Stoffmangel litt. Vangsam ließen die Freundinnen ihren Weg fort.

An den Reden vorhin in der Bahn von dem indischen Fürsten, die ich für Aufschneidererei gehalten, scheint doch etwas zu sein,“ meinte Eise Kaiser streng. „Der Herr neben Erna macht einen riesigen Eindruck, er könnte vielleicht wirklich ein indischer Fürst sein.“ Franziska sah ganz gelb aus, so legte ihr der Reiz an. „Wahrscheinlich, daß es ein indischer Fürst ist und sie sich wegen dem überhaupt scheiden läßt. Die Reichen sollen ja schwerreich sein, aber.“ — Sie lächelte — „wenn mich so'n Mann heiraten wollte, dann würde ich mich wehens bedanken.“ Eise sah die andere verhöhlend an. „Dawohl, ich würde mich wehens bedanken,“ wiederholte Franziska triumphierend, „denn ich finde, es gehört doch viel Mut dazu, einen Mann mit solcher Hautfarbe zu nehmen.“

Eise war anderer Ansicht. „Ich fand die Hautfarbe sehr interessant.“ Franziska schüttelte sich in lässlich gemachtem Aufsehen. „Aber ich bitte Dich, Eise, das ist ja geradezu verwirrend. Der Mann war ja eine Art von Malatte, ein halber Neger.“ Eise überlegte. „Kein, ein halber Neger war der schlanke, schöne Mann, den sie neben Erna gesehen hatte, aber nicht, eher ein Wärdensprinz, an die man in Wirklichkeit nicht glaubt. Aber um sich nicht mit Fran-

ziska zu veräugen, gab sie zurück: „Du magst vielleicht recht haben.“

Franziska war mit dieser Antwort nicht zufrieden. Die Begegnung, dazu Ernas Andeutung von dem indischen Fürsten hatten ihr Blut in Wallung gebracht. Der Mensch war wirklich so etwas wie ein Neger, so bin überzeugt, er ist sogar einer. Sicher ist's kein indischer Fürst, sondern ein Hauptling aus Südwest.“ Coopers Vedertrumpferabläuten, die sie früher einmal gelesen, betrachteten ihre Phantasie, waren indischer und Neger zusammen, vermischt mit Eise. Eise land plötzlich auch ein bißchen arg hinter ihr, denn Franziska hatte einen älteren Bruder, an den sie ihre Schwelgere verheiratete.

Ein paar Tage später tauchte und flüsterte es durch die kleine märkische Stadt: „Bist Ihr schon? Eise Haber, die von dem Professor geschieden wird, will einen kohlgedrehten Neger heiraten, irgendeinen Hauptling, sie gibt sich mit ihm zusammen und läuft mit dem schwarzen Kerl unter den Bäumen in Berlin spazieren.“ Von Mund zu Mund ging die erschütternde Kunde, bald wußten alle davon, alle, nur die höchstbestellten abnahmen nichts von dem kohlgedrehten schwarzen Neger. Und wenn auch manch einer lachte, so glaubte doch jeder, daß Eise Haber nun so weit gekommen war, mit einem Neger in Berlin herumspazieren. „Sie will ihn heiraten,“ behaupteten die Frauen. Da wurde manch einer der Männer fertig. „Das gibt Haber im ganzen Leben nicht an,“ erwiderte Polizeikommissar Meister seiner Frau und seiner Tochter. Immerhin gab die Angelegenheit zu denken, denn Franziska hatte den Neger selbst gesehen. Wie sich die Geschichte aber auch verhielt, der Oberinspektor tat ihm leid, Erna diamantierte sie und ihre Eltern.

Die Herren fanden sich allmählich im Gesellschaftsraum zusammen, und bei einigen Gläsern Bier verachtete man „alle Reine“ zu werden. Eines Abends waren die Herren besonders vergnügt, und in übermütiger Stimmung machte einer von ihnen eine Bemerkung, die Haber aufhorchen ließ. „Nun, was war denn das für ein Unfug? Aber dergleichen überhört man am besten, wannmal es ihn ärgerte, daß man Ernas Namen in einen dummen, abgeschmackten Witz ohne jeden Sinn hineinsetzte. Der andere, der launisch schon ein Glas über den Tisch zertrümmert hatte, auch sonst kein besonderer Freund Habers war, witzelte, durch Habers Schweigen ermutigt: „Sagen Sie mal, lieber Haber, wie ist denn das eigentlich, wenn Ihre Tochter heiratet? Nicht die dann in ein Wärdens oder in einen Kerl? Ich verwechsle nämlich die Haber und Dittens-totten immer.“ (Fortsetzung folgt.)

Dresser Nachrichten 20. April 1914 Nr. 194

Knorr
Suppenwürfel
vorzüglich, nahrhaft, bequem

ELEGANTE DAMENHÜTE
Neueste Modelle
F. MÜLLER
Johannesstraße 1
am Georgplatz
Fernruf 10031

Blutarmen Frauen und Kindern
die sich schwach fühlen und keinen Appetit haben,
nimmt das glänzend bewährte **Ferrissan** (Hübners
Eisensulfat) Hersteller: Chem. Laboratorium
Dr. Hübner. — Haupt-Depot **Schwan-Apothek**,
Dresden-N 6, Neust. Markt 34.

Drema

Geschäftsbücher
Kopierbücher, Kopierrollen
Briefordner, Schnellhefter
M. & R. ZOCHER
Annenstraße 9

Große Auswahl
Solide Reise-Artikel
Lederwaren
Eigene Fabrikate
Ernst Lange, Koffer- und Taschenfabrik
König-Johann-Straße 12, Ecke Pirnaischer Platz.

Leinwand
Winnbrunn
C. Dyckhoff
Königsplatz 9
Leinwand, Seidenstoffe
Silber
Abkauf! Kaufmann Maxfeld!
Winnbrunn, Seidenstoffe
Wasserscheit, Weinbrunn
Verlangen Sie neue Preisliste!
Wiederverkäufer Rabatt!

Hermann Görlach
Dürerstr. 44 Dresden-A. T. 14398

Stets preisgünstige Rückladegelegenheiten
nach und von allen größeren Plätzen, insbes. Berlin, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Köln, Danzig, Düsseldorf, Ertur, Gleiwitz, Götting, Halle, Hamburg, Hannover, Kiel, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Plauen, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Zittau, Zwickau.

Für Stadtmzüge ebenfalls
mildigste Preisstellung bei sorgfältigster Bedienung.
Elektromotoren und Dynamos
Jeder Bauart u. Leistung ab Lager od. kurzfrist. lieferbar.
Henn & Co., S. m. b. H.
Dresden-A., Friedrichstr. 10.
Tel. 17493, Tel.-Adr. Daktros.

Garten-Erde
Korb- und Rohrmöbel
Gold-Gegenstände
M. Reinhardt & Co.
Sammler
Dauerwäsche
Knocke & Dreßler
Wolle
Münch

Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper
Tisch- und Standlampen
Seidenschirme und Ampeln
Gebrauchs- und Ziergegenstände
Elektr. Koch- und Heizapparate
E. Kreinsen Nachf.
Prager Straße 29.

Die Sehnsucht nach Energie.
Ist es nicht belächelnd und niederdrückend zugleich, wenn man seine eigenen Verfälle aus Mangel an Energie nicht achsel? Und doch ist dies meist nur ein Zeichen schwacher Nerven!
Der Nervöse ist vertriehlich, wankelmütig, ungerecht gegen sich und andere. Gerade die ihm notwendigsten, haben am meisten darunter zu leiden. Das Familienleben wird getrübt. Im Beruf kommt er nicht vorwärts, weil ihm das Vertrauen zu sich selbst fehlt, sowie Ausdauer und fester Wille. Deswegen ist der Nervöse stets im Nachteil. Wo der Energieke neugierig, klar und ruhig handelt, macht er sich selbst zum Vorteil, da schwankt der Nervöse hin und her oder überläßt sich häufig zu eigenem Nachteil. Die schlechten Folgen ärgern und entmutigen ihn. Um so mehr beneidet er seinen energischen Mitbewerber.

Aber niemand sollte es soweit kommen lassen, bis seine Sehnsucht nach Energie in Reiz sich verwandelt.
Die Salz- und Gewürz den Appetit anregen, so Kola-Dulch die Energie. Dadurch allein schon fühlt man sich verjüngt und gekräftigt. Kola-Dulch wirkt außerordentlich schnell.
Kohlensäurehaltige und hochkonzentrierte haben es verwendet zur Linderung großer Strapazen oder um sich neuen Mut einzufößen, wenn sie der Ermüdung zusammenzubrechenden glauben.
Berühmte Ärzte vieler Länder verwenden es für sich selbst und geben es ihren Patienten. In vielen wissenschaftlichen Arbeiten ist Kola-Dulch empfohlen worden.
Tausende haben Kola-Dulch täglich, auch Sie können es aus fast jeder Apotheke beziehen. Doch ehe Sie einen Pfennig ausgeben, sollen Sie sich auf meine Kosten überzeugen. Deshalb möchte ich Ihnen gern vorher ein genügendes Quantum zu einem ausreichenden Versuch ganz umsonst übersenden. Ein so gutes und harmloses Mittel braucht keine Prüfung zu scheuen. Sie erhalten umgehend eine kleine Schachtel Kola-Dulch umsonst und portofrei. Senden Sie gleich den Gratis-Bezugsschein ein! Schreiben Sie ihn an mich als Drucksache im offenen Kuvert. Auf der Rückseite des Kuverts schreiben Sie recht deutlich und genau Ihre Adresse. Da zu genügen 50 Pfg. als Porto. Eine Postkarte dagegen kostet 1,25 Mk.
Gratis-Bezugsschein. An C. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A 14 Friedrichstr. 19. Senden Sie mir gratis und franko ein genügendes Quantum Kola-Dulch zum Versuch nebst dem aufhängenden Zettel.
Kola-Dulch ist in allen Apotheken zu haben.